

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preussische Fideicommissgebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 33.

Barmen, den 16. August 1901.

19. Jahrg.

Von der Internationalen Ausstellung für Feuerschutz- und Feuerrettungswesen.

Das chemische Feuerlöschwesen in Haus und Familie. Am 18. Juli d. J. hatte sich im Ruppelsaal der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz- und Feuerrettungswesen“ eine zahlreiche Zuhörerschaft versammelt, um den mit Demonstrationen verbundenen Vortrag des Herrn Chemikers Konrad Gautsch aus München über „das chemische Feuerlöschwesen in Haus und Familie“ anzuhören.

Redner begann, wie uns das Bautechnische Bureau von Curt Lemcke Berlin-Wilmersdorf mittheilt, mit der Abweisung einer vielverbreiteten Ansicht, daß das chemische Feuerlöschwesen eine Errungenschaft der Neuzeit wäre, vielmehr sei dasselbe schon bei den ältesten Völkern Europas und Asiens nachzuweisen. Dasselbe war sowohl im alten Indien wie in Aegypten in Gebrauch. Der erste historisch verbürgte Fall liegt vor bei einer Belagerung, bei welcher Sulla, ein römischer Feldherr, die Thürme der belagerten Festung in Brand stecken wollte, dies jedoch nicht konnte, weil die Thürme von den Vertheidigern mittelst einer Alaunlösung feuerfest gemacht worden waren. Bei den Römern war es eine allgemein bekannte Thatsache, daß Salzwasser bezw. Alaunlösungen einen feuerficheren Anstrich lieferten. Davon wurde bei Gebäuden, hauptsächlich aber bei Belagerungsmaschinen, welche, da sie aus Holz gefertigt waren, von den Belagerten häufig durch Feuerbrände angezündet wurden, Gebrauch gemacht. Auch an den drei Psalmen singenden und unverlezt bleibenden Jünglingen im Feuerofen mag ein Körnchen Wahrheit sein, jedenfalls war das Geheimniß, sich durch Imprägnirung gegen Feuer zu schützen, schon in alten Zeiten bekannt. Namentlich waren es die Priester, welche sich in Besitz solcher Wundermittel befanden. So wird von Dianapriestern berichtet, daß sie alljährlich, um das Volk zu entzündigen, über feurige Kohlen liefen, ohne sich zu verbrennen. Man vermuthet, daß der Imprägnirungsstoff Vogelleim gewesen ist, jedenfalls waren es klebrige Stoffe, welche den Körper gegen den Einfluß des Feuers schützten. Aus dem Mittelalter meldet man, daß die Priester Mittel wußten, um bei den sog. „Gottesgerichten“, bei welchen die betr. Personen dem Feuer ausgesetzt wurden, ihre Günstlinge zu retten. Einweiß, Malvenschleim, Eßig, vermischt mit Kalk u. werden als Mittel angegeben, um die Haut gegen Feuer unempfindlich zu machen. Natürlich waren die Priester in Folge des Besitzes dieses Geheimmittels unverlethbar und brauchten deshalb eine Feuerprobe nicht zu scheuen. Solche Gottesgerichte wurden dergestalt abgehalten, daß z. B. jemand glühendes Eisen vom Taufstein zum Altar tragen, oder über glühende Pflugscharen gehen mußte, wobei nun die betr. Körpertheile, die mit dem Feuer in Berührung kamen, bestrichen wurden. Ein Streit zwischen dem Bischof von Lausanne und Rudolf von Burgund in Betreff eines Waldes wurde so geschlichtet, daß jeder einen Dienstmann zur Feuerprobe stellen mußte. Der Streit endete zu Gunsten des Bischofs, der sein neues Besitzthum lediglich seinen chemischen Kenntnissen zu verdanken hatte. Selbst Kaiserinnen wurden dem

Gottesgericht unterworfen; war ein Verdacht wegen ihrer ehelichen Treue entstanden, so mußten sie sich davon reinigen, indem sie im bloßen Hemd über glühende Kohlen gingen. Natürlich sprang auch hier öfter die Chemie als Retterin der bedrängten Tugend ein.

Die chemischen Salze fanden wohl ihre erste Anwendung im dreißigjährigen Kriege unter den Schweden. Sie fertigten Patronen an, stopften gestoßenen Alaun hinein, in die Mitte Pulver und einen Zündfaden. Die Patronen wurden in das brennende Gebäude geworfen und der Brand somit gelöscht. Diese Patronen wurden auch in größeren Dimensionen hergestellt und mit Wurfmaschinen in den Brand befördert. Das Feuer wurde mehr durch die heftige Lusterschütterung infolge der Explosion als durch das Alaun gelöscht. Dies zeigte sich auch bei dem berühmten Londoner Brand von 1666. Die ganze Stadt drohte schon in Flammen aufzugehen, die Löschmittel erwiesen sich als unzureichend, da kam man auf den Gedanken, die Reihe der brennenden Häuser zu durchbrechen und sprengte ein großes Gebäude in die Luft. Durch die colossale Lusterschütterung war sofort der Brand gelöscht. Auf diesem Princip beruht das um 1720 erfundene „Löschsäcken“. Dieses wurde in das brennende Haus gerollt, es explodirte und erstickte so den Brand. Die Entwicklung ging weiter, eine Erfindung folgte der andern, wobei sich namentlich die Schweden rege beteiligten. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde Alaun und Kochsalz gemischt, 1846 von Bergrath Kühn in Meissen die Löschdose erfunden, sodann ein Ruchen aus Schießpulver, welcher, wenn er ins Feuer geworfen wurde, schweflige Gase entwickelte und so den Brand erstickte. 1864 folgte die Erfindung des „Extingueurs“, welcher aus einem Metallcylinder besteht. Ende der achtziger Jahre erregte das Feuerlöschpulver großes Aufsehen und wurde auch eifrig gekauft. Die Brandproben gelangen vorzüglich, da hier gewisse Maschinationen für das Functioniren sorgten; diese fehlen in der Praxis und so hat man die theuren Feuerlöschpulver nicht mehr verwendet. Ein ähnliches Schicksal wurde den Feuerlöschgranaten zu theil, welche von Amerika aus mit großem Eifer vertrieben wurden, sich aber in der Praxis nicht recht bewährt haben. Um das Publikum vor dem Ankauf zu warnen, erließ der Polizeipräsident Richtigshofen am 15. October 1889 eine Warnung vor derartigen Fabrikaten. Die Warnung ist übrigens auf Veranlassung des Herrn Vortragenden erfolgt, welcher an zuständiger Stelle die vollkommene Werthlosigkeit der betr. Feuerlöschmittel wissenschaftlich nachgewiesen hat. Nach diesen vielfachen Enttäuschungen drängt sich wieder die Frage auf: Was haben wir nun für Mittel, einen kleinen häuslichen Brand selbständig zu löschen? Häufig genug schon etwas Wasser, Tücher, Teppiche zum Erstickten des Feuers; man kann auch einen Blumentopf zerschlagen und die Erde zweckmäßig als Löschmittel verwenden. Die kleinen Kübelspritzen, vielfach in der Ausstellung zu sehen, sollten in keinem Haushalt fehlen, ebenso für ernstere Fälle eine feuerfichere Löschdecke. Beim Brand einer Petroleumlampe wirft man eine Decke über und erstickt so das Feuer. Ist das Dienstmädchen einmal der Versuchung unterlegen, das Feuer durch Petroleum zu verstärken oder will eine Dame beim Kockenbrennen

Spiritus nachfüllen, so kann leicht ein Brand entstehen. Um das zu verhüten, halte man sich eine Flasche vorrätzig welche ca. 3 1/2 l. salzhaltiges Wasser enthält, welche gute Dienste leisten wird. Die Löschutensilien sollen leicht sein, damit sie auch von Damen benutzt werden können. Leicht entzündliche Stoffe, wie Vorhänge, Portieren und dergl. m., kann man leicht durch Imprägnieren schützen, welches jeder Laie leicht ausführen kann. Vortragender zeigt Scharlatanstoffe, Arrangements aus Stoffblumen, welche ihre ursprüngliche Farbe bewahrt haben, trotzdem sie imprägniert sind. Am besten eignen sich bei gefärbten Stoffen Anilinfarben, welchen die Imprägnierung absolut nichts anhaben kann, ebenso werden Lächer, Leinwand u. durch Imprägnierung feuer-sicher gemacht. Diese Stoffe zeigen, nachdem sie über eine Lampe mit 16—18000 Grad Wärme gebracht sind, nur schwarze Stellen, aber keine einzige Brandstelle. Dies Imprägnierungs-Verfahren dürfte sich also zu aller-meist als Mittel gegen Feuergefährdung für die gebräuch-lichen Stoffe empfehlen.

Der Vortrag enthält eine Menge von culturhisto-riischem Material, er bietet noch einmal die Warnung vor nicht empfehlenswerthen und nicht leistungsfähigen Fabrikaten und giebt schließlich eine kurze Anleitung einmal zur Ablösung sodann zur Verhütung häuslicher Brände.

Allgemeine Aufmerksamkeit erregen die Vorführungen der „Deutschen Rettungsfenster-Actien-Gesell-schaft, Beuel a. Rh.“ auf dem Versuchsfeld der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuer-rettungsweisen.“ Die Gesellschaft hat einen eigenen vier-stöckigen Thurm aufgeführt, an dem das Rettungs-fenster in seiner Wirkungsweise demonstriert wird. Die Einrichtung besteht im Wesentlichen darin, daß durch ein gleichzeitiges Öffnen aller übereinander liegender Fenster eine einzige große Leiter formirt wird, auf der die gefährdeten Personen ins Freie gelangen können. Dieser Zweck wird nun auf eine ebenso scharfsinnig erdachte, wie einfach wirkende Weise erreicht. Alle übereinander-liegenden Fenster stehen in Verbindung mit einer vom Boden bis zum Dach durchgehenden Kurbelstange, derart, daß wenn ein Fenster nach außen geöffnet wird, alle Fenster in den verschiedenen Stockwerken die Bewegung mitmachen und sich so in einer Ebene mit dem zuerst geöffneten Fenster befinden. Hat nun der Drehungs-winkel 30° erreicht, so schlägt ein Stift gegen das Mauer-werk, dadurch wird eine Sperrvorrichtung ausgelöst, die Thelleitern welche sich innerhalb des Fensterrahmens befinden und also die Drehung mitgemacht haben, gleiten

herunter auf das genau darunter liegende Fenster, greifen hier ein, so daß eine große ununterbrochene Sprossen-folge vom Dach bis zum Boden hergestellt ist. So ist den Bewohnern die Möglichkeit gegeben, ins Freie zu gelangen. Gleichzeitig wenn die Drehung erfolgt, fällt ein Klapptritt von der Leiter nach den einzelnen Fenster-brettern zu hinab, sodaß der Ueberstieg vom Fensterbrett auf die Leiter gesichert ist. Besonders vortheilhaft ist die Einrichtung, daß die Auslösung der einzelnen Leitern erst bei einer Drehung von 90° (d. h. wenn das Fenster vollkommen geöffnet ist und einen rechten Winkel mit der Wandfläche bildet), ausgelöst werden; man braucht also nicht zu befürchten, daß schon bei einem etwaigen Öffnen der Fenster die oberen Leitern herabgleiten. Ebenso günstig ist die Vorrichtung, daß sich die Drehung von einem Punkte aus bewerkstelligen läßt und es nicht einer Cooperation der die einzelnen Stockwerke bewoh-nenden Parteien bedarf, sodaß, auch wenn in allen andern Stockwerken niemand da sein sollte, doch die Bewohner des obersten Stockwerks sich durch ihre eigene Kraft retten können. Gleichzeitig ist mit der Einrichtung ein Signalapparat verbunden, welcher anzeigt, von welchem Fenster aus die Anlage in Betrieb gesetzt worden ist, sodaß ein Mißbrauch ausgeschlossen ist. Die Einrichtung functionirt prompt und hat den einmüthigen Beifall der Fachreise gefunden, so wurde sie z. B. auf der Pariser Weltausstellung 1900 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Ein eigenartiges Verfahren zur Brandlöschung stellen die sog. „Sprinkler“ dar, welche auf d. „F. A. f. F. und F.“ praktisch vorgeführt werden. Dieselben werden an die Wasserrohren angeschlossen und bewirken selbst-thätig ein Löschen des Feuers. Sie treten bei einer gewissen Temperatur in dem betr. Raum selbstthätig in Wirksamkeit und senden so ihr Wasser nur jenem Ort, welcher eben die bestimmte Temperatur erreicht hat, d. h. nach dem jedesmaligen Brandherd. Auf dem Ver-suchsfeld ist ein Bretterhaus von beträchtlicher Grund-fläche errichtet, in dem sich 4 „Sprinkler“ befinden. In dem Hause selbst wird nun an Holzwohle, Werch usw. ein Feuer entzündet. Sobald dieses ausgekommen ist, erreicht die Luft in dem Innenraum eine gewisse Tem-peratur. Dadurch werden die Sprinkler in Thätigkeit gesetzt und beginnen nun ihre Wasserstrahlen auf die brennenden Stellen zu schleudern, sodaß in ganz kurzer Zeit der Brand ohne ein Eingreifen von außen gelöscht ist. Gleichzeitig löst die erhöhte Temperatur noch ein Läutewerk aus, sodaß die Anwohner von dem Brande sogleich in Kenntniß gesetzt werden. Das Feuer wird

Fenilleton.

Unsers Rittmeisters Hedel.

Novelle von E. H. von Jagorv.

(5. Fortsetzung.)

Hedel war es peinlich, die stolze Frau so gedemüthigt vor sich zu sehen; leise drückte sie einen Kuß auf die Hand der Baronin und sagte sanft; „Wir wollen das Vergangene ruhen lassen und lieber an Georg denken. Die Liebe zu ihm hat uns einst auseinander gebracht, jetzt hat sie uns wieder zusammen geführt. Gott wird barmherzig sein und Alles zum Besten führen.“

„Gutes Kind,“ murmelte die Baronin und küßte Hedel innig.

Dann wurden die alten Leuten gerufen und ihnen Alles gesagt. Beiden wurde es unsäglich schwer, ihren Liebling wieder hinaus zu lassen, ja die gute Frau Müller warf der Baronin einen ordentlich giftigen Blick zu. Hedels bittende Augen besänftigten sie. Schließlich half sie sogar packen und knapp eine Stunde später fuhren die beiden Damen der österreichischen Grenze zu. Die alten Gärtners-leute blickten dem Wagen lange nach.

„Die sehen wir nimmer wieder, Frau,“ sagte der Alte leise, mit Thränen in den Augen.

„Dummes Zeug, Alter,“ versetzte seine Frau lebhaft, „rede nicht so dummes Zeug, unsers Rittmeisters Hedel, die vergißt uns nimmer, die ist treu — die kommt wieder. — Glaubst Du mir's nicht?“ „Nun doch,“ erwiderte der Alte.

* * *

Es war ein paar Tage später. Den ganzen Tag war es trübe gewesen, es regnete ununterbrochen. Dichter,

grauer Nebel lag auf der Irrenheilanstalt und deren Umgebung. Vor dem Director stand Hedel von Jelten. Sie sah blaß aus, aber ihre Augen blickten fest und ruhig zu dem vor ihm stehenden Professor auf, der ihr in kurzen Worten die Krankheit des Barons erklärte und ihr Ver-haltungsmaßregeln gab. „Es ist eine schwere Aufgabe, die Ihrer wartet, gnädiges Fräulein und es ist der letzte Versuch den wir machen können. Wenn dieser mißlingt, dann ist meine ärztliche Kunst zu Ende, wenn Gott nicht ein Wunder thut, dann ist der Baron ein unheilbarer Kranke für sein ganzes Leben,“ schloß der Professor und blickte mitteilidig auf das hübsche, junge Mädchengesicht. Hedel zuckte bei diesen Worten zusammen, über ihre Augen legte sich ein Schleier und ihre Lippen zuckten wie im Krampf. Doch nur einen Moment, dann war sie wieder gefaßt und bat den Director mit fester Stimme: Bitte, führen Sie mich zu ihm.“ — Stillschweigend ging der Director voran und Hedel folgte ihm langsam. Jetzt, da sie den Heißgeliebten wiedersehen sollte, stockte ihr dennoch das Herz und ihre Füße wurden so schwer, daß sie kaum weiter trugen. Sie kamen durch lange, stille schmuck-lose Corridorien, bei vielen Thüren vorbei. Hedel dünkte der Weg endlos. Endlich hielt der Director vor einer Thüre still, öffnete sie und bedeutete Hedel, ihm zu folgen. Er ging voran und Hedel trat hinter ihm ein. Aber sie wankte doch, so stark sie auch war, sie hatte sich das Bild doch nicht so vorgestellt. Da saß der Geliebte ihrer Seele, still auf einem Stuhl. Die schönen, strahlenden Augen staarten leer und glanzlos in die Luft. Das Gesicht war tief eingefallen und sah einem Tottenkopf ähnlicher, als einem Menschen. Das Haar war kurz abgeschoren, sodaß man die weiße Kopfhaut durchschimmern sah, die hohe Gestalt war ganz zusammengefunken, die Hände lagen bewegungslos im Schooß und die Lippen wiederholten immer

prompt und absolut sicher durch die Sprinkler gelöscht, sodaß eine Einführung dieser Neuerung namentlich in Räumen, die Nachts ohne Aufsicht sind, wie Fabrikräumen, Geschäftsräumen, Schulräumen und dergl. m., sehr vortheilhaft sein dürfte, da ein Zutun von außen zur Löschung des Brandes nicht erforderlich ist, und wenn ein schnelleres Ablöschen erfolgen soll, dies leicht geschehen kann, da ja die Alarmglocke sofort nach Ausbruch des Brandes in Thätigkeit tritt.

Schon häufig haben Explosionen große Verwüstungen angerichtet, ja oft genug ist bei derartigen Katastrophen schon manches kostbare Menschenleben eingebüßt worden. Auch im täglichen Verkehr, nicht bloß in chemischen Laboratorien und Pulverschuppen, umgibt uns beständig die Explosionsgefahr, welche in unseren Petroleum-, Benzin- und dergl. Gefäßen schlummert. Derartige Explosionen zu verhüten, ist der Zweck einer sinnreichen Einrichtung, welche auf dem Versuchsfeld der „J. A. S. F. und S.“ vorgeführt wird. Sie besteht der Hauptsache nach in einem drahtnetartigen Cylindermantel, welcher durch die Oeffnung in den betr. Behälter eingeführt wird.

Es wird ein mit solcher Schutzvorrichtung versehenes Gefäß mit Benzin gefüllt, mit Flammen umgeben und es zeigt sich, daß die Flamme das Gefäß nicht zur Explosion bringen kann. Die Oeffnung des Gefäßes wird mit einem Taschentuch bedeckt, und augenblicklich erlischt der Brand. Die Sicherheit, mit der die Apparate der Explosion trogen, sowie die daraus entspringende Zuversicht der bedienenden Person, welche ruhig mit einem Tuch die Flammen erstickt, finden allgemein Bewunderung bei den Zuschauern und veranlassen auch die Zuschauer, näher an die Flammen heranzutreten, als dies bei einer drohenden Explosionsgefahr möglich wäre. So nimmt dieser einfache Apparat dem Benzin, Petroleum etc. seinen Schrecken, der in der Explosionsfähigkeit der mit den Flüssigkeiten gefüllten Gefäße besteht, und wird wohl bald in allen Haushaltungen anzutreffen sein, wo man eine Explosion gern vermieden sehen möchte.

Von der Wiener Feuerwehr.

Dem Bericht über die Thätigkeit und Verwaltung der Feuerwehr der Stadt Wien im Jahre 1900 entnehmen wir folgendes:

Das Wiener Stadtgebiet umfaßt eine Bodenfläche von 17 812,17 Hectaren bei einem Umfange von 63 Kilometern und hat 1 660 000 Einwohner.

In Hinsicht auf das Löschweien sind drei Zonen zu unterscheiden, die I. Zone weist rein städtische Verbaungsart auf, zählt 1 112 000 Einwohner und wird durch 428 Mann der Berufsfeuerwehr geschützt. Die II. Zone, ebenfalls mit größtentheils städtischer Verbaungsart, zählt rund 420 000 Einwohner. Zum Schutze dieser Gebiete bestehen 10 freiwillige Feuerwehren mit zusammen 371 Mann, denen zur Versorgung des Telegraphendienstes und zur Bedienung von zwei Dampfspritzen 31 Mann der Berufsfeuerwehr zur Dienstleistung zugewiesen worden sind. Die III. Zone hat ländlichen Charakter und zählt 128 000 Einwohner. In dieser Zone bestehen für den Feuerschutz 24 freiwillige Feuerwehren mit zusammen 657 Mann. In die Zonen II und III rückt die Berufsfeuerwehr nur zu „Großfeuer“ aus.

In der Organisation traten folgende Aenderungen ein:

1. Die während des Baues des städtischen Gaswerkes am Bauplätze stationirte Feuerwache wurde über Antrag des Feuerwehr-Commandos mit 23. März laufenden Jahres aufgelassen.

2. Mit Plenarabschluß des Gemeinderaths vom 4. Juli 1900 wurde die Beistellung eines dritten Pferdopaars für die freiwillige Feuerwehr Währing für Ausrückungen zu Bränden und Rettungsactionen, sowie zur Ausführung von Krankentransporten vom 1. October des Berichtsjahres an genehmigt. Der Stand der Feuerwehrmänner III. Klasse wurde gleichzeitig um einen Mann erhöht.

3. Der Gemeinderath hat mit dem Beschlusse vom 9. November vorigen Jahres genehmigt, daß die nach dem Organisationsstatute für die städtische Feuerwehr systemisirten 150, derzeit thatsächlich mit 108 Mann besetzten Druckmännerstellen vom 1. December laufenden Jahres aufzulassen und gleichzeitig folgende Stellen neu zu systemisiren sind, und zwar: 3 Löschmeisterstellen I. Klasse, 10 Löschmeisterstellen II. Klasse, 7 Maschinistenstellen, 14 Heizerstellen, 2 Kutcherstellen I. Klasse, 5 Kutcherstellen II. Klasse und 67 Feuerwehrmännerstellen III. Klasse, letztere mit einem Tagelohne von 2 Kronen 40 Heller und mit einer Trienalzulage von 40 Hellern täglich.

Im Dienstbetriebe kamen folgende Aenderungen vor:

1. Am 9. März vorigen Jahres wurde auf der Filiale St. Marx ein Kohlenäure-Löschwagen mit Ausrüstung in Dienst gestellt.

2. Am 21. April laufenden Jahres wurde eine zweite pneumatische Schiebleiter in der Centrale und die Magirus-Drehleiter auf der Feuerwache Favoriten in Dienst gestellt.

3. Infolge endgültiger Außerdienststellung des auf der Hauptfeuerwache Magarethen zur Ausrückung bei Rauchfangfeuer bestimmt gewesenem Bierrades wurde die Mannschaft

wieder: „Hedel, Hedel, Hedel.“ — Da stürzte Hedel, ehe der Professor es verhindern konnte, auf den Kranken zu, „Georg,“ schrie sie leidenschaftlich, „Georg, kennst Du mich nicht mehr?“ Der Kranke zuckte bei dem Schrei zusammen. Er hob den Kopf und blickte wie suchend umher — dann fiel er wieder in seine Lethargie zurück und murmelte aufs neue: „Hedel — Hedel — Hedel.“ — Hedel zitterte am ganzen Körper, die Thränen stürzten ihr aus den Augen. Der Professor kümmerte sich nicht um sie, er beobachtete nur den Kranken. Ihm war es schon ein Hoffnungsstrahl, daß der Baron bei dem Rufe Hedels Antheil gezeigt hatte. Nicht so, Hedel — sie war von dem vergeblichen Versuch überzeugt und eine Todesangst um den Geliebten und sein furchtbares Geschick ergriff sie. Als er nun wiederholt ihren Namen rief, da vergaß sie ganz wo sie war, sie sah nur ihren theuren Georg. Sie stürzte auf ihn zu, schlang die Arme fest um seinen Hals, bedeckte seinen Mund mit Küssen und überschüttete ihn mit zärtlichen Namen. Der Kranke sah sie erst starr an, dann strich er sich mit der Hand über das Gesicht, als wollte er einen Schleier von dem Gesicht nehmen. Plötzlich sprang er auf, schlang seine Arme wie eiserne Klammern um Hedel und schrie mit gellender Stimme: „Hedel, o mein Hedel.“ — Dann fielen seine Arme schlaff herunter, er selbst aber sie wie leblos auf den Boden. Der Professor klingelte, — verschiedene Diener traten ein, hoben den Kranken auf und trugen ihn in ein anderes Zimmer. Der Professor aber trat zu der, wie betäubt an der Wand lehrenden Hedel, und drückte ihr die Hand. „Gnädiges Fräulein, wenn mich nicht alles täuscht, können wir hoffen. Ruhen Sie sich jetzt ein wenig aus, ich werde mit der Baronin sprechen. Sie müssen ihre Kräfte schonen. Wenn, wie ich erwarte, jetzt eine Krankheit über den Kranken hereinbricht und sich ein

heftiges Fieber einstellt, dann müssen Sie, nur Sie allein, um ihn bleiben.“ Er verließ das Zimmer und Hedel blieb allein zurück. Wankend ließ sie sich auf den Stuhl nieder, wo Georg vorhin gesessen hatte. Dann sprang sie mit einem Schrei auf, kniete nieder und betete aus tiefster Seele, um Hilfe und Rettung des geliebten Mannes.

Am Abend zeigten sich die ersten Anzeichen eines erwachenden Lebens bei Georg von Gräwis. Dieses Erwachen äußerte sich erst in einem leisen Bewegen und einem kaum vernehmbaren Stöhnen. Schon in der Nacht stellte sich hohes Fieber ein, und die Hitze, die jetzt durch seine Pulse zu rasen begann, die den Schlag seines Herzens erhöhte, verstärkte auch alle physischen Kräfte und weckte seine Seelenthätigkeit, wenn auch noch dunkel und verworren. Das leise Beben der Lippen hatte sich in ein Flüstern und dann zu einem lauten Reden verwandelt. In diesem Zustande lebte Georg Tage dahin. Hedel von Felten wich nicht von seinem Bett. Es schien fast, als hätte sie unermüdete Kräfte.

„Sie müssen sich eine Nacht ausruhen, gnädiges Fräulein,“ sagte der Professor zu Hedel. Sie schüttelte sanft den Kopf. „Lassen Sie mich hier, Herr Professor, ich habe keine Ruhe, wenn ich nicht hier bin,“ bat sie. Und er ließ sie gewähren. Hoffte er doch von Tag zu Tag auf eine Krisis, die eintreten mußte, dann wurde Hedel entbehrlicher.

„Haben Sie Hoffnung,“ hatte Hedel einmal angstvoll gefragt. Da hatte er an ihr vorbei gesehen und geantwortet: „Man muß hoffen, so lange der Mensch athmet.“ Seit dieser Antwort hatte ihn Hedel nie wieder gefragt.

„Die Krisis wird noch heute eintreten,“ sagte der Professor ein paar Tage später, während er den Kranken lange stumm betrachtete. Hedel zuckte zusammen und preßte die Lippen fest aufeinander, sie wußte es ja, es handelte sich heute um Leben oder Tod. (Fortf. folgt.)

desselben zufolge Commandobefehl vom 11. August zur Bedienung der Schiebleiter in Favoriten bestimmt. Im Falle eines Rauchfangfeuers im V. Bezirke haben in Zukunft die Filialen Wieden, beziehungsweise Mariahilf, je nach der Lage des Brandortes, auszurücken.

4. Gelegentlich der aus Anlaß des 70 jährigen Geburtsfestes des Kaisers am 17., 18. und 19. August stattgehabten allgemeinen Beleuchtung wurde von der Feuerwehr-Centrale außer der schon bestehenden Hauptfeuerwache Margarethen vorübergehend vier Officierswachen in den Bezirken II, III, VI und VIII eingerichtet, da infolge des starken Verkehrs auf den Straßen die Unmöglichkeit der Ausfahrt von Löschgeräthen von der Feuerwehrcentrale in die übrigen Bezirke voranzusehen war.

5. Mit Commandobefehl vom 15. September vorigen Jahres wurde eine besondere Ausrückungsordnung für den Fall eines Brandes im Hofoperntheater hinausgegeben. Bis zur Fertigstellung von solchen Ausrückungsordnungen für die übrigen Theater wurde bestimmt, daß bei Feuermeldungen aus irgend einem Theater bei Tage, außerhalb der Spielzeit, ein ganzer Löschzug der Centrale und und vier dem Theater zunächst gelegene Filialwachen, bei Alarm während der Vorstellungen (6 bis 11 Uhr Abends) zwei Züge der Centrale und die sechs nächsten Filialwachen sofort, Dampfstriken und sonstige Verstärkungen erst über besonderen Auftrag des Commandanten oder dessen Stellvertreters auszurücken haben.

6. Anlässlich des Empfanges des Schah von Persien am 20. September wurde für die Zeit von vier Stunden, während welcher infolge der Absperrung eines Theiles der Ringstraße der Verkehr zwischen dem I. Bezirke und den Bezirken VIII, IX, XVII und XVIII unterbunden war, im Bezirke Josefstadt eine Officierswache aufgestellt.

7. Zufolge Feuerwehr-Commandobefehl vom 4. October vorigen Jahres haben in Zukunft bei Bränden und größeren Rettungsactionen im X. Bezirke außer der Hauptfeuerwache Margarethen und der Filiale X, im Bezirkstheile nördlich der Gudrunstraße die Filiale Wieden und südlich dieser Straße die freiwillige Feuerwehr Rudolfs-
hügel auszurücken.

8. Mit Commandobefehl vom 16. November vorigen Jahres wurde angeordnet, daß zu Bränden im V. Bezirke innerhalb des zwischen dem Wientusse, der Ramperstorffergasse, dem Bacherplatz, der Sprengergasse und der Siebenbrunnengasse, also beiläufig im Gebiet der Feuerautomaten Nr. 1, 2, 6, 10 und 12, außer der Hauptfeuerwache Margarethen und der Filiale Mariahilf, die freiwillige Feuerwehr Gaudenzdorf (an Stelle der Filiale Wieden) auszurücken hat.

9. Mit Commandobefehl vom 26. November vorigen Jahres wurde der dienstfreie Ausgang nunmehr auch der auf der Hauptfeuerwache Margarethen und auf den Filialwachen eingetheilten Mannschaft bewilligt, und zwar haben die Löschmeister und Maschinisten jeden vierten, beziehungsweise fünften Tag, Heizer, Feuerwehrmänner und Rutscher jeden fünften beziehungsweise sechsten Tag dienstfrei. Zu diesem Zwecke wurde der Mannschftsstand der betreffenden Feuerwachen erhöht, bei gleichzeitiger Verminderung des Standes der Central-Feuerwache.

10. Mit Commandobefehl vom 14. December vorigen Jahres wurde die Filiale Alsergrund mit einem kleinen Kohlen säure-Löschwagen ausgerüstet, welcher mit 1 Löschmeister und zwei Feuerwehrmännern zu bemannen ist. Der Universalwagen dieser Feuerwache wurde eingezogen und der Stand der Feuerwache um 1 Feuerwehrmann vermindert. Der kleine Löschwagen hat zu Rauchfangfeuern im Bezirke auszurücken und dient überdies als Reserve für den Fall, als im eigenen Bezirke, beziehungsweise in einem Nachbarbezirke zwei Feuer zu gleicher Zeit ausbrechen sollten.

Folgende Administrative Verfügungen wurden erlassen:

1. Ueber Antrag des Feuerwehrcommandos hat der Magistrat mit Decret vom 11. Januar laufenden Jahres verfügt, daß in Zukunft eine Verständigung der Feuerwehr seitens der magistratischen Bezirksämter über das Ausbrennen von Rauchfängen und über das Ausräuchern (Auschwefeln) von Wohnungen und sonstigen Localitäten zu unterbleiben hat.

2. Mit Commandobefehl vom 28. April laufenden Jahres wurde die Führung von Wachbesetzungs-Ausweisen durch die Commandanten der Hauptfeuerwache, Dampfstriken-Zugwachen und Filialen angeordnet.

3. Der Stadtrath hat mit Beschluß vom 29. März laufenden Jahres den im laufenden Jahre zur militärischen

Waffenübung einberufenen provisorischen Feuerwehrmännern gleich allen übrigen nicht definitiv angestellten Mitgliedern der Feuerwehr den Fortbezug des halben Lohnes während der Dauer ihrer militärischen Dienstleistung bewilligt.

4. Mit Commandobefehl vom 22. Mai laufenden Jahres wurde bestimmt, daß beim Entleihen von Feuerlöschgeräthen seitens Privater in Zukunft von diesen Personen Reserve, die ordnungsmäßige Rückstellung beziehungsweise die Ersatzpflicht für Abgänge oder Beschädigungen betreffend, auszustellen sind.

Ueber Stiftungen und Spenden etc. wird berichtet:

1. Die Direction des Eszterhazybades hat dem Feuerwehr-Commando, wie in den Vorjahren, so auch im Berichtsjahre 300 Stück Freikarten zum unentgeltlichen Gebrauche der Dampf bader im Eszterhazybade für die Feuerwehrmannschaft zur Verfügung gestellt.

2. Aus dem Ignaz und Magalena Trzebiatyschen Legate für verunglückte Feuerwehrmänner der Wiener städtischen Feuerwehr wurde für das Jahr 1900 ein Interessenbetrag von 600 Kronen vertheilt.

3. Aus der Amalie Gräfin Besen-Stiftung zur Unterstützung von im Dienste verunglückten Mitgliedern der städtischen Feuerwehr wurden für das Jahr 1900 Interessen im Betrage von 1540 Kronen vertheilt.

4. Der Wäschefabrikant Herr Moriz Weiß hat aus Anlaß des Brandes in seiner Fabrik am 25. Juni vorigen Jahres für die Feuerwehrmannschaft 120 Kronen und für den hiebei verunglückten Löschmeister II. Klasse Leopold Allinka 40 Kronen spendet.

5. Das Comité der Kaiser-Jubiläums-Stiftung österr.-ung. Assurance-Institute zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebenen hat dem Löschmeister I. Klasse Michael Paltl und dem Löschmeister II. Klasse Wilhem Breutner eine Unterstützung von je 50 Kronen bewilligt.

6. Die Direction des I. nieder-österr. Feuerwehr-Unterstützungsvereines hat dem Exerciermeister IV. Klasse Ferdinand Koppensfeiner und dem Löschmeister II. Klasse Leopold Allinka eine Krankheitskostenaushülfe von je 80 Kronen zuerkannt.

7. Die Interessen kleinerer Stiftungen, deren Vertheilung dem Feuerwehr-Commandanten zusteht, wurden im Betrage von 401 Kronen 76 Heller als Krankenunterstützungen an bedürftige Mitglieder des Mannschftsstandes ausgefolgt.

8. Von Seiten verschiedener Körperschaften und von Privaten wurden aus Anlaß des Einschreitens der städtischen Feuerwehr bei verschiedenen Lösch- und Rettungsarbeiten zusammen 2640 Kronen für die Feuerwehrmannschaft gespendet, welche am 1. Januar 1901 zur Vertheilung gelangten.

9. Zur Aufbesserung der Mannschfts-kost am Weihnachtsabend und Neujahrstage hat der Stadtrath mit Beschluß vom 20. December laufenden Jahres den Betrag von 452 Kronen genehmigt. (Fortf. folgt.)

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Bericht des Uebungs-Ausschusses

über die am 2. Juni 1901 bei Gelegenheit des X. Provinzial-Feuerwehr-Verbandsfestes von der städtischen freiwilligen Feuerwehr Eschweiler ausgeführten Uebungen.

Aufgestellt nach der Geschäftsordnung für den Uebungs-Ausschuß.

Die Uebungen bestanden aus: I. Fußexercieren; II. Schulübungen; 1. 2 Schlauchwagen (Eschweiler-Stadt); 2. Abprobpriße; 3. 2 Schlauchwagen (Vergrath und Röhe); 4. Mechanische Leiter; 5. Mannschftswagen; 6. Steigerabtheilung. III. Hauptübung. Gesamtangriff.

Plan zu III. Das Steigerhaus stellt ein größeres Waarenhaus dar. Im zweiten Stockwerke ist Feuer ausgebrochen.

Durch die Alarmschellen benachrichtigt, soll das ganze Personal sich durch das Treppenhaus entfernt haben.

—⁰⁰ Uhr B. Ankunft des Schlauchwagens II und des Rettungswagens.

Das Treppenhaus ist nicht mehr passirbar. Das in der II. Etage ausgebrochene Feuer hat bereits das erste Stockwerk ergriffen, welches starke Verqualmung zeigt.

Im III. Stockwerke zeigen sich an den Fenstern mehrere zurückgebliebene Personen.

—⁰⁸ Uhr B. Es wird das Nothsignal gegeben. Die Reserve-Sakenleitern langen an.

—⁰⁹ Uhr B. Ankunft des Schlauchwagens I und der mechanischen Leiter.

Durch einen an der südlichen Giebelseite befindlichen Aufzugschacht hat eine Stichflamme das oberste Stockwerk ergriffen.

—¹⁰ Uhr B. Ankunft des Mannschaftswagen und des Schlauchwagens Bergrath.

Das Feuer hat den Dachstuhl der in nördlicher Richtung an das Brandobject anstoßenden Fabrik ergriffen. Durch Flugfeuer ist ferner ein vom Brandobject in südlicher Richtung ungefähr 30 m entfernt gelegenes Wohnhaus in Mitleidenchaft gezogen.

—¹⁵ Uhr B. Ankunft des Schlauchwagens Röhe und der Abprokypribe.

Das Feuer am Dachstuhl der Fabrik schreitet weiter vor.

Ein in der Nähe der Fude gelegenes Haus erscheint durch das Flusfeuer stark bedroht.

Urtheil. 1. § 3, a) Die Geräte der Wehr waren im großen und ganzen in gutem Zustande.

Es schien dem Ausschuß, daß die Messingtheile und Glocken nicht genügend gepußt waren; auch entspricht der Mannschaftswagen nicht seinem Zweck, da er zu schmal und zu leicht gebaut ist; es liegt die Gefahr nahe, daß bei scharfen Wendungen der Wagen leicht umschlägt.

2. § 3, b) Die persönliche Ausrüstung der Mannschaft machte einen sehr guten Eindruck.

3. § 3, c) Übungsplan.

4. § 3, d) I. Fußerexercieren. „Rangzahl Nr. I.“

Das Fußerexercieren war mustergültig und entsprach den Anforderungen der „Rangzahl Nr. I“; man sah, daß der Geist des Führers auf die Mannschaft übergegangen war.

II. Schulübungen. 1. Mit 2 Schlauchwagen. „Rangzahl Nr. II.“ 2. Mit der Abprokypribe. „Rangzahl Nr. I—II.“

3. 2 Schlauchwagen. „Rangzahl Nr. I—II.“ 4. Mit der mechanischen Leiter. „Rangzahl Nr. I—II.“ 5. Dem Mannschaftswagen. „Rangzahl Nr. I—II.“ 6. Mit der Steigerabtheilung. a) Aufsteigen mit 16 Leitern nach Zählen. „Rangzahl Nr. I—II.“ b) Aufsteigen mit 4 Leitern ohne Zählen. „Rangzahl Nr. I.“

Die Schulübungen zeigten, daß die Mannschaften mit Lust und Liebe bei der Sache waren und sich vorher tüchtig vorbereitet hatten.

III. Gesamtangriff. Die Marsch-Marschübung wurde vom Übungsausschuß mit der „Rangzahl Nr. I—II“ beurtheilt.

Die Leitung des Angriffes war ganz vorzüglich. Kleinere Ausstellungen wären dahin zu machen, daß es, worauf seitens des Ausschusses schon verschiedentlich aufmerksam gemacht wurde, zu vermeiden ist, bei Rettungsschlauch- und Sprungtuch-Übungen Mannschaften oder junge Burschen dieselben benutzen zu lassen; besonders da auch bei der heutigen Übung einige Oeffnungen am Rettungsschlauch nicht geschlossen waren.

Gschweiler, 2. Juli 1901.

Der Übungs-Ausschuß:

E. Sahlberg=Barmen, F. Tendam=Essen.

A. Platföhs=Rheydt. G. Holländer=M. Gladbach.
B. Rüppers=Biersen.

Gemäß § 6 der Geschäftsordnung für den Übungs-Ausschuß wird vorstehender Bericht hierdurch den Verbandswehren mitgetheilt.

Düren, 15. Juli 1901.

Dickler,
Verbands-Vorsitzender.

* * *

* **Ohligs.** Die freiwillige Feuerwehr hielt am 11. August, Morgens, die 4. diesjährige Gesamt-Übung auf dem Übungsplatz der 2. Abtheilung (Schulhof Bahnenkamp) ab. Die 4 Abtheilungen waren pünktlich zur Stelle, trotzdem die 3. Abtheilung (Weber) zur Bekämpfung eines Schadenfeuers seit 2 Uhr Vormittags in Thätigkeit gewesen war. Der erste Theil des Dienstes bestand hauptsächlich in Übungen der Gesamtwehr zu Fuß und einer Schulübung an der Spritze. Als zweiter Theil war ein Sturmangriff auf die Gebäulichkeiten der Actien-Brauerei zu Kottendorferstraße vorgesehen. Um 7²⁰ Uhr erfolgte der erste Brandruf. Der Hauptmann begab sich mit der 3. und 4. Abtheilung, welche nicht in

Thätigkeit traten, sofort zur Brandstätte, während der 2. Löschzug der 2. Abtheilung zur Bekämpfung des Feuers abrückte. Trotzdem dieser Löschzug bei unebenen Wegen zunächst nach dem Gerätehause an der Walderstraße und von da nach der Brandstelle eine Entfernung von rund 140 m zurückzulegen hatte, konnte bereits 7³⁷ mittels der ersten Schlauchleitung Wasser gegeben werden.

Es wurden sodann zum Brande gerufen: II. Abtheilung 1. und 3. Löschzug 7⁴⁴, Ankunft 7⁴⁵, 2. Schlauchleitung in Thätigkeit 7⁵¹, 3. und 4. Schlauchleitung in Thätigkeit 7⁵⁶. I. Abtheilung 8⁰⁰, Ankunft 8⁰³, 1. und 2. Schlauchleitung in Thätigkeit 8⁰⁸, 3. Schlauchleitung 8²⁵, 4. Schlauchleitung 8³⁰, das Ganze halt 8³⁵.

Ueber den Sturmangriff schreibt der hiesige Anzeiger folgendes: Ein interessantes Schauspiel wurde gestern Morgen von unserer Freiwilligen Feuerwehr durch einen Sturmangriff auf die Gebäulichkeiten der Ohligier Actienbrauerei geboten. Dem Angriff lag die Annahme zu Grunde, im Pferdestalle der Brauerei sei Feuer ausgebrochen. Der 2. Zug der 2. Abtheilung wurde auf entsprechendes Signal zur Bekämpfung herangezogen und griff vorläufig mit einer Schlauchleitung an. Bei Ausdehnung des Feuers wurde der übrige Theil der 2. Abtheilung gerufen, welcher denselben Hydranten bei Bonsmanns Garten benutzte und die Schwantzhalle unter Wasser hielt. Um wirksamer arbeiten zu können, wurden auf Befehl noch Schlauchleitungen durch Einschalten zweier Gabelstücke hergestellt. Nachdem auch die Hauptgebäude der Brauerei (Mälzerei, Sudhaus, Maschinenhaus) vom Feuer ergriffen, eilte auf entsprechendes Signal Abtheilung 1 zu Hülfe, welche mit der mechanischen Leiter die Plattform an den Verieselungskühler erstieg und von hier aus vorläufig mit 2 Strahlrohren das Hauptgebäude unter Wasser nahm. Nachdem eine Rückzugslinie für die auf der Plattform und Dach stehenden Steiger der ersten Abtheilung durch Aushängen des Einreißtaues vom Verieselungskühler herunter geschaffen wurde, nach Stellungsänderung der großen Leiter vom Freistand derselben aus die Mälzerei mit einem weiteren Strahlrohre in Angriff genommen und versuchsweise durch ein am Fuße der Leiter eingeschaltetes Gabelstück eine 4. Schlauchleitung nach der Plattform des Verieselungskühlers hergestellt. Nachdem 8 Strahlrohre ihre Thätigkeit entfalteten, galt der Brand als gelöscht. Das Resultat der Übung, durch die der Druck des Wassers bei Benutzung von 2 Hydranten und 8 Schläuchen constatirt werden sollte, war ein zufriedenstellendes, die Leitung bewährte sich aufs Beste. Nach gethauer Arbeit erwiesen sich die wackeren Wehrleute auch im Löschen des Durstes, als in ihr Fach schlagend, auf der Höhe und ließen sich das süßige, in Qualität und Farbe dem bekannten Dortmunder nicht nachstehende Ohligier Actienbier vortrefflich munden. Ein schneidig ausgeführter Parademarsch bildete den Abschluß der beiderseitigen Löschübungen, an die sich die theilnehmenden Wehrleute gewiß noch öfter erinnern dürften.

* * *

* **Guskirchen.** Am 11. August d. J. tagte Nachmittags 4 Uhr im Locale des Herrn Müsch, der kürzlich gegründete „Feuerwehrverband des Kreises Guskirchen.“ Die vorgenommene Wahl eines definitiven Vorstandes ergab folgendes Resultat: I. Vorsitzender Hauptmann Bungarts, Thiermaler in Lechenich; II. Vorsitzender Branddirector Honnes in Zülpich und Schrift- und Kassensführer Hauptmann Beden, Maschinenbauer in Guskirchen. Sämmtliche Vertreter der angeschlossenen Wehren waren erschienen und trugen die Verhandlungen einen ruhigen, echt kameradschaftlichen Charakter. Nach Schluß der Sitzung wurde das Gerätehaus der Guskirchener Wehr besichtigt und fanden sowohl die aufgestellten Geräte, wie ganz besonders die Sauberkeit, welche im Gerätehause herrschte, und ebenso die elektrische Alarmeinrichtung den ungetheilten Beifall der anwesenden Kameraden. Die nächste Delegirten-Sitzung wird in Zülpich stattfinden.

* * *

* **Türnich** (bei Horrem), 12. August. Am Sonntag Vormittag gegen 8 Uhr brach hier im Trockenraum der Bricketfabrik durch Selbstentzündung Feuer aus, welches innerhalb einer Viertelstunde sich über den Raßdienstraum (in welchem die Braunkohle durch Walzwerke zerkleinert wird) und über die Förderbrücke ausdehnte. Dank den

sofort aufgenommenen Lösungsarbeiten mit den Dampfsprizen der Fabrik und den Löschsprizen des Ortes Türnich gelang es innerhalb einer Stunde den Brand auf seinen Entstehungsort zu beschränken und jede weitere Gefahr zu beseitigen. Pressen, Trockensöfen und Maschinen sowie Kessel sind unversehrt geblieben. Zur Zeit sind Bauarbeiten zur wesentlichen Vergrößerung des Fabrikbetriebes im Gange, die zum Theil schon fertig sind, sodaß in Kürze der bedeutend vergrößerte Betrieb aufgenommen werden kann. Der Versand der fertigen Brifetts erleidet keine Störung. Unglücksfälle haben sich dank der vorzüglichen Leitung bei den Löscharbeiten, welche gegen 11 Uhr beendet waren, nicht zugetragen.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Langerfeld.** Am vorhergegangenen Samstag erfolgte die Vorführung und Uebergabe der seitens der Gemeinde beschafften mechanischen Steigeleiter an die hiesigen Feuerwehren. Die vorgenommenen Uebungen und Probebelastungen ergaben ein in jeder Hinsicht zufriedenstellendes Resultat. Die Beschaffung eines derartigen Rettungsapparates für die hiesige Gemeinde war umso mehr erwünscht und nothwendig, als die Bebauung am hiesigen Orte in jeder Weise eine städtische geworden und dadurch die bei ausbrechendem Brande eintretende Lebensgefahr erhöht ist. Die Leiter ist von der bekannten Firma C. D. Magirus in Ulm geliefert worden und in jeder Weise zweckentsprechend construirt.

Ueber das Warmlaufen der Maschinenlager.

Ueber das rechtzeitige Erkennen des Warmlaufens der Maschinenlager, welches schon so oft Veranlassung zu Bränden gegeben hat, resp. über die Ursachen desselben bringt die Zeitschrift des Dampfkesselüberwachungsvereines einen interessanten Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Von der Sorgfalt, mit der die Lager behandelt werden, hängt auch die Leistungsfähigkeit der Maschinen ab; sind die Gleitflächen ersterer beim auftretenden Warmlaufen beschädigt, so steigern sich die Reibungswiderstände ins Ungeheure und verringern dementsprechend die Arbeitskraft. Die Kenntniß des Wesens und des Eintrittes der Gefahr beim Warmlaufen des Lagers ist demnach von der größten Wichtigkeit, und hierüber angestellte Untersuchungen geben nicht nur wichtige Aufschlüsse, sondern zerstreuen auch manche hergebrachte irrige Ansicht. Hierzu gehört vor allen Dingen die von Ingenieuren und alten bewährten Praktikern getheilte Meinung, daß sich die Reibungswiderstände eines Lagers mit seinem Warmwerden vergrößern. Gerade das Umgekehrte ist der Fall. Ein Lager zeigt bei erhöhter Temperatur, vorausgesetzt, daß die Gleitflächen nicht beschädigt sind, eine geringere Reibung als im kälteren Zustande. Professor Thurston in Newyork baute mit seinem Schüler Henderson eine Maschine, um die Reibung von geschmierten Achsenkufen ziffernmäßig zu bestimmen, und erhielt die in folgender Tabelle wiedergegebenen Ergebnisse: Temperatur der Lager in Celsiusgraden 29, 49, 64, 82. Reibung der Lager in englischen Pfunden 8.0, 7.5, 6.0, 3.0. Erst bei einer Temperatur von über 82 Grad nahm die Reibung wieder zu und betrug bei 93 Grad C. 6.5 Pfund und bei 115 Grad erst 7.0 Pfund, also immer noch weniger als ein nur 29 Grad warmes Lager. Weitere Versuche mit stärker belasteten Zapfen ergaben stets, daß die Reibung bei Lagertemperaturen von 80 bis 120 Grad C. wesentlich geringer war als bei kaltlaufenden Lagern. Jeder Maschinist wird beim Befühlen solche Lager für warm, bezw. für heiß erklären und sich beeilen, durch stärkere Schmierung die Temperatur herabzudrücken, und dennoch ist bei normalem Zustande keine Gefahr für die Maschine vorhanden; sie arbeitet im Gegentheil unter günstigeren Bedingungen als bei kalten Lagern. Obige Versuche wurden später von der Gesellschaft der Maschinen-Ingenieure in London wiederholt und die Richtigkeit der angegebenen Resultate bestätigt. Eine weitere irrige, allgemein verbreitete Ansicht betrifft die Schmiermittel. Von diesen wird meistens angenommen, daß dasjenige Mittel das beste ist, bei dessen Benutzung sich das Lager am wenigsten erwärmt. Aber auch diese Ansicht ist falsch, da die Temperaturerhöhung lediglich von der Natur des Schmiermittels abhängt und z. B. ein dünnflüssiges Del eine geringere Temperatursteigerung veranlassen wird als ein schmalzartiges, und dennoch kann letzteres besser als ersteres sein. Es ist nun die Frage, wie man das ungefahr-

liche von dem gefährlichen Warmlaufen unterscheidet und wie man die Unterschiede in den verschiedenen Erhitzungen findet, denen Lager unterworfen sein können. Um mit Bekterem anzufangen, so spricht man von Kaltlaufen, Laubgehen, Warm- und Heißlaufen. Ein Lager läuft kalt, wenn seine Temperatur ebenso hoch oder doch nur um ein geringes höher als die Lufttemperatur ist; es geht lau, wenn sich das Lager noch mit bloßer Hand berühren läßt; es läuft warm, wenn es bei der Berührung mit bloßer Hand ein brennendes Gefühl hinterläßt, die Gleitflächen und Lagereinrichtungen aber in gutem Zustande sind, und ein Heißlaufen ist eingetreten, wenn die Gleitflächen durch die Erhitzung gelitten haben und das Lager erst wieder nach erfolgter Ausbesserung functioniren kann.“

Aus dem Gerichtssaale.

* **Dortmund, 9. Aug.** [Schwer bestraft.] Am 14. April d. J. war das Haus des Bergmanns Kneehans in Niedermassen in Brand gerathen, zu dessen Löschung zunächst die Feuersprize des Ortes herbeigeschafft wurde. Der Wasserdruck der Sprize ließ bald nach. Es stellte sich heraus, daß von unbekannter Hand der Schlauch durchgeschnitten war. Es wurde hierauf die Feuerwehr aus Obermassen herbeigerufen. Kaum hatte aber die Wehr mit dem Löschen begonnen, als sie ihre Thätigkeit einstellen mußte, weil der Schlauch dicht am Hydranten durchgeschnitten war. Das Haus brannte vollständig ab. Später kam heraus, daß der 19 Jahre alte Bergmann Richard Boldt aus Obermassen mit einem langen Dolchmesser die Schläuche durchgeschnitten hatte. B. wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen dieser Sachbeschädigung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Unfall durch Calciumcarbid.] Von Dr. G. Ambühl = St. Gallen. Am 19. März d. J. ereignete sich in der Gasanstalt der Vereinigten Schweizerbahnen in Rorschach ein folgenschwerer Unfall bei der Ladung eines Acetylengasentwicklers. Die genannte Bahngesellschaft verwendet zur Beleuchtung der Personewagen eine Mischung von Fettgas und Acetylen, welches letztere Gas aus einem ihrem Ingenieur R. Kühn patentirten Apparat mit schiefstehendem Füllcylinder entwickelt wird. Der betreffende Arbeiter hatte diesen Cylinder mit 20 kg Carbid beschickt; anstatt nun instructionsgemäß zuerst die Füllöffnung zu schließen, setzte er den offenen Carbidcylinder mit dem Entwicklergefäß in Verbindung. Ein Theil der gehäuftten Carbidladung, namentlich die obere staubförmige Partie, fiel in das Wasser und entwickelte lebhaft Acetylen, welche durch die offen gelassene Füllöffnung austrat, das auf dem Rand der Füllöffnung liegende Carbid mitriß und dem Arbeiter in das Gesicht warf, wodurch eine intensive Verätzung beider Augen stattfand. Bei der Aufnahme in das Augenhospital zeigte sich folgender Status der verletzten Körpertheile: An beiden Augenlidern, sowie an benachbarten Theilen der Wangen und der Stirne kleine, unregelmäßige, schmutzig belegte Hautrisse. Kopfhaare und Barthaare sind zum Theil verbrannt, theilweise auch die Wimpern rechterseits. Die Lider sind beiderseitig ödematös geschwollen. Bei sorgfältigem Auseinanderziehen der Lider quillt schmutzig gelbliche, mit Unreinigkeiten vermischte Flüssigkeit hervor. Rechts besteht Chemosis (ödematöse Schwellung der Bindehaut). Die Cornea ist rechts in der ganzen Ausdehnung milchig getrübt, links theilweise, in einem von der Mitte nach Außen verlaufenden 3 mm breiten Streifen, der ebenfalls getrübt. — Am 11. April mußte das rechte Auge entfernt werden; das linke Auge bleibt dem Verunglückten bei wesentlich verminderter Sehschärfe erhalten. Wenn auch in diesem Falle offenbar ein Selbstverschulden vorliegt, da der Arbeiter entgegen der Instruction bei offenem Füllcylinder die Gasentwicklung begonnen hat, so zeigt derselbe doch in erschreckender Deutlichkeit, daß das Manipuliren mit Carbid allein schon eine große Gefahr, im besonderen für die Augen der Arbeiter, mit sich bringt. Namentlich beim Zerkleinern des Carbids oder beim Hantieren mit staubförmigem Material wird sich die Technik angelegen sein lassen müssen, die Gefahr einer Augenverletzung durch Gebrauch von Schutzbrillen von den Arbeitern abzuwenden. (Chemiker-Zeitung.)

* [Brand im Schwurgerichtssaale]. Aus Erfurt, 24. Juni, meldet das „Berl. Tagebl.“: Heute am ersten Tage der dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Erfurt stand eine Sache an gegen die noch jugendlichen Kaufleute Pfanden und Hares aus Großenbreitenbach wegen Meineides. Da 30 Zeugen geladen waren, dauerte die Verhandlung bis zum Abend. Als während der Vernehmung der Landgerichtscastellan Berndt gegen $\frac{1}{4}$ 6 Uhr Abends die Gasstrahlenleuchter anzündete, kam er mit der an einer langen Stange angebrachten Spirituslampe den aus Ripstoffs bestehenden Gardinen, sogenannten „Schallsängern“, zu nahe, welche alsbald Feuer fingen, das sich dem gefältem Holzdache des Saales mittheilte. Binnen 5 Minuten brannte dieses lichterloh. Glücklicherweise war der Saal vom Publikum geleert, da die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit — es handelte sich um einen Alimentenproceß — geführt wurde. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirector Kieß, sowie Staatsanwaltschaftsrath Schubert und die beiden Rechtsanwälte Moßdorf und Köhler nahmen ihre Acten unter den Arm und verließen schnell entschlossen den Saal. Die 13 Geschworenen waren etwas unruhig. Die beiden verhafteten Angeklagten sowie ein aus dem Zuchthause zu Gräfontonna vorgeführter Zeuge mit Namen Hoffmann aus Großenbreitenbach wurden schleunigst nach dem abseits gelegenen Gefängniß abgeführt. Inzwischen sprang der oben benannte Castellan treppauf, um dem Feuer Einhalt zu thun. Mit schweren Brandwunden am rechten Arme nahm der pflichttreue Beamte aber davon Abstand. Binnen kürzester Frist umstellte Militär (71er Infanterie) die Brandstätte. Die bald darauf eintreffende Turnerfeuerwehr hatte einen schweren Stand, weil dem inmitten des Gebäudecomplexes sich befindlichen Schwurgerichtsgebäude nur sehr schwer beizukommen war. Trotz des colossalen Menschenandranges herrschte eine musterhafte Ordnung, so daß sich zum Eingreifen des aufgerufenen Polizeicommandos keine Veranlassung bot. Bald erschienen noch aus der Brandstelle die Herren Landgerichtspräsident Fromme und der Erste Staatsanwalt Wappermann. Gegen 7 Uhr war man Herr des Feuers. Aber wie sieht ein großer Theil des herrlichen Bauwerkes aus? Der Schwurgerichtssaal bildet ein Chaos von Trümmern; die unter ihm liegenden Zimmer stehen unter Wasser. Mit genauer Noth konnten die Acten geborgen werden.

* [Repressalien der Berliner Feuerwehr.] Das Schmerzenskind des öffentlichen Verkehrs, „die Große Berliner Straßenbahn“, ist bekanntlich gegen Proteste aus dem fahrenden Publikum, Verfügungen der Aufsichtsbehörde und Abfanzelungen in der Presse gleich unempfindlich, wenn es sich um eine Reform in ihrem Betriebe handelt. Nur dann wird die Gesellschaft sofort nachgiebig, wenn der Geldbeutel irgendwie Schaden erleidet. In richtiger Erkenntniß dieser Thatsache hat die Verwaltung der Feuerwehr beschlossen, die Straßenbahngesellschaft für jede Requirirung der Feuerwehr zur Zahlung von 75 Mark Entschädigungsgebühr an die Feuerwehrverwaltungs-kasse zu verpflichten. Zieht man in Betracht, daß an manchen Tagen infolge von Drahtbrüchen, Zusammenstößen, Unfällen und Wagenbränden die Hülfe der Feuerwehr 6 bis 10 Mal in Anspruch genommen werden muß, so ergibt sich im Laufe des Monats ein recht nettes Stämmchen. Was alle Verordnungen und Klagen nicht erlangen konnten, wird daher

vielleicht die Feuerwehr zu Wege bringen, nämlich, daß die „Große“, wie man die Straßenbahn kurzweg nennt, endlich lernt, für die Sicherheit in ihrem Betriebsbereich besser Sorge zu tragen als bisher.

* [Zu der Blitzgefahr bei Gewittern auf freiem Felde]. Die in diesem Jahre außergewöhnlich gesteigert erscheint, da schon jetzt zahlreiche Meldungen über Unglücksfälle durch Blitzschlag vorliegen, ist folgendes sehr beachtenswerth: Mit eindringlicher Warnung mahnen die verhältnismäßig ganz außerordentlich häufigen Fälle, daß Menschen bei der Arbeit auf offenem Felde oder bei der Heimkehr von derselben vom Blitze getroffen werden, zur größeren Vorsicht. Diese Gefahr mehrte sich mit der Beseitigung der Bäume und hohen Hecken etc. — mithin ist jetzt oft ein aufrechtstehender bezw. gehender Mensch der höchste Punkt für den Ausgleich der Erd- und Wolken-Electricität, der Exponirteste im Gelände. Darum denke man bei den jetzt so häufigen Gewittern rechtzeitig an Heimkehr oder lege sich, wenn keine andere Sicherung möglich, im Gelände nieder. Daß man bei Gewittern unter einzelstehenden Bäumen stark gefährdet ist, weiß jedermann, dagegen bietet ein selbst kleiner Wald leidlichen Schutz.

* [Verweigerte Brandchadenvergütung.] Der Inhaber einer des in Braunschweig vor einigen Jahren durch Feuer zerstörten Karstadtischen Waarenhauses, Kaufmann Rudolf Karstadt, hatte sein Geschäft u. a. bei der Basler Feuerversicherungsgesellschaft und dem Londoner Phönix zu je 125 000 M. versichert. Beide Gesellschaften weigerten sich aber, die Entschädigungssumme auszuzahlen, da nachträglich zu ihrer Kenntniß gekommen war, daß bei Abschluß der Verträge ihr Contrahent die Frage, ob die Firma schon einmal Brandchaden erlitten und eine Entschädigung hierfür erhalten habe, zu Unrecht verneint hatte. Karstadt strengte nun zunächst gegen die Basler Gesellschaft die Civilklage an und legte, als diese zu seinen Ungunsten entschieden wurde, Berufung beim herzoglichen Oberlandesgerichte ein. Letzteres hat nun vor kurzem die Berufung verworfen. Selbstverständlich ist nun eine Klage gegen die andere Gesellschaft, den Londoner Phönix, bei dem der Vertragsabschluß in ganz gleicher Weise erfolgte, ebenso erfolglos für den Kläger wie diese. Er büßt somit den Versicherungsbetrag von 250 000 M. ein.

* [Athmungsapparat] für den Aufenthalt in mit schädlichen Gasen gefüllten Räumen: Sauerstoff-Fabrik Berlin G. m. b. H. in Berlin. Ein gasdichter Sack enthält eine Abtheilung zur Aufnahme von Sauerstoff und eine für die ausgeathmete, kohlensäurehaltige Luft bestimmte Abtheilung, die durch ein Rohr mit dem durch ein zweites Rohr mit dem Sauerstoffbehälter verbundene Kohlen-säureabsorptionsgefäße in Verbindung steht, so daß die ausgeathmete Luft erst nach dem Durchstreichen des Absorptionsbundes des Sauerstoffbehälters wieder eingeathmet wird. (Mitgetheilt vom Patent-Bureau zu Erfurt und Cassel. A. Rohrbach & Co.)

Anzeigen.



J. G. Lieb, Biberach a. Riss

Fabrik sämtlicher Feuerwehr-Ausrüstungs-Artikel.

Eigene Special-Werkstätten für die Fabrikation von Schläuchen und Schlauchgeräthen, Gewinden, Strahl- und Standrohren, Universalsprühmundstücken, Schlauchhaspeln und Hydrantwagen, Sanitäts-Artikel, vortreffliche Rauch-Apparate, alle Arten Hand- und Hansspritzen.

Paris 1900: 2 goldene Medaillen.

Internationaler Feuerwehr-Congress und Welt-Ausstellung.

Generalvertretung für Norddeutschland: Hans Stifel, Elisabethufer 50, Berlin S O. 26

C. Thorn, Elberfeld

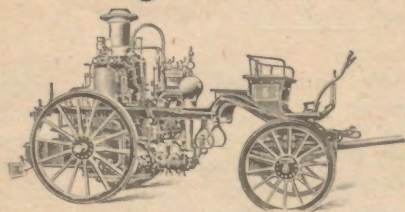
Specialgeschäft in Feuerwehr-Artikeln
liefert u. a. in solider Ausführung

Geräthewagen, Schlauch-
haspel, Hydrantwagen,
Rettungsschläuche u. Sprung-
tücher, ferner

Hakenleitern

mit Stahlhaken, aus vorzüglichem
Material, bei geringem Gewicht die
grösste Sicherheit bietend.

Wagenbauanstalt und Waggonfabrik



für elektrische Bahnen

(vorm. W. C. F. Busch) Aktien-Gesellschaft

Abteilung für Spritzenbau
Bautzen i. Sa.

Specialität: Dampf-Feuerspritzen

für Städte jeder Grösse und industrielle Anlagen aller Art, stationär und transportabel.

Elektrische Spritzen, Kohlensäuredruckspritzen, Benzinmotorspritzen, Gartenspritzen etc.
in verschiedenen Grössen.

Kohlen-, Schlauch- und Mannschaftswagen, Schläuche,
Patentschlauchkupplungen, Strahlrohre, Verteilungsschieber etc.

Unsere Fabrikate erhielten ausser vielen anderen Ehrenpreisen goldene Medaillen in Berlin, Halle, Dresden, Bautzen, Brüssel, I. Ehrenpreis und Prämie des XI. Deutschen Feuerwehrtages, sowie Goldene edaille auf dem Internationalen Feuerwehrekongress zu Paris 1900.

1025

Aug. Hönig Köln a. Rh.

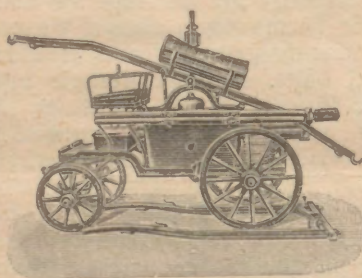
G. m. b. H.

Gesellschafter: Fritz Hönig u. Max Langen.

K. K. Hoflieferant.

Geschäftsgründung 1832.

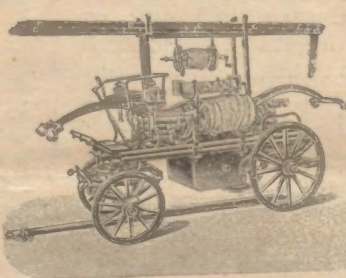
1020



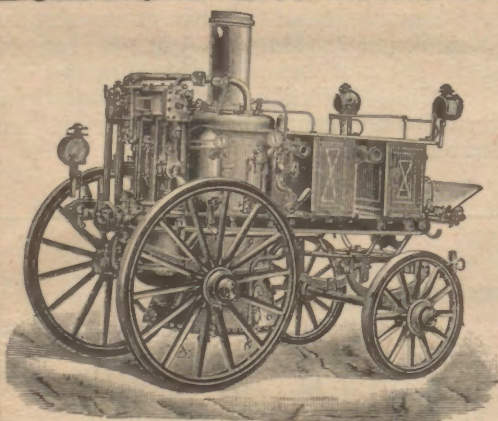
Preisliste über ministeriell vorgeschriebene amtliche Abzeichen für Feiw. u. Pflicht-Feuerwehren zu Diensten.



Schlauchkupplungen
mit gleichen Hälften.



Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen, Zubringer, Schlauchwagen, Wassertienen, Gerätewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne, Schlauchschrauben, Schlauchkupplungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch), Schläuche, Steiger-Rettungs-Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal-Alarm-Instrumente, Fackeln.



Geliefert 4 grosse Feuerspritzen für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern und Rominten“.

 Kataloge kostenlos. 

Jos. Beduwe, Aachen

einzigstes Special-Etablissement Deutschlands

für

1022

Dampf- und  Handdruck-Feuerspritzen.

Gegründet 1838. * Zahlreiche Diplomes d'honneur.

Goldene Medaillen etc

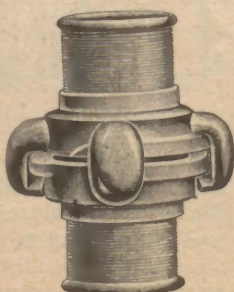
Neu! Neu!

Beduwe'sche 

Universal- 

Schlauch-Kuppelung

mit gleichen Hälften
„Perfecta“.



G. M. D. R.

Die Uniformfabrik

von

Albert Leven, Krefeld

990

empfiehlt

Uniformen

und

Ausrüstungs-Gegenstände
für Feuerwehren.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln

liefert als **Specialität:**

hochfeine Paradebeile

vernickelt, versilbert und demascirt
in jeder Ausführung.

Patentleine für Feuerwehren

aus bestem italienischen Hanf, un-
gemein glatt, weich und ge-
schmeidig, niemals kringelnd oder
aufgehend, selbst in nassem Zu-
stande zu gebrauchen. Grösste
Tragfähigkeit!

983

Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung

1024

Feuerwehr-Uniformen

u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämirt mit der goldenen Medaille.

Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst

1027

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln

❖ **Helm-Lackirerei** ❖

empfiehlt alle

~ ~ ~ persönlichen ~ ~ ~
Ausrüstungs-Gegenstände
für Feuerwehrleute:

Helme, Uniformen, Gurte, Beile,
Carabinerhaken, Laternen,
Fackeln, Signalarhörer, Stand-
rohre, Strahlrohre, Ver-
schraubungen, rohe u. gummirte
Hanfschläuche.

989